# Herbstliche Blätter

Autor(en): **Reinhart, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **16 (1915-1916)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-750192

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# HERBSTLICHE BLÄTTER

Gedichte von HANS REINHART

Komm', lass uns in den stillen Garten gehn,
Wo Abendluft die Bäume sanft durchweht;
Ich will noch uns're letzten Rosen sehn
Und uns're Astern im verlass'nen Beet.

Die kleine Bank dort unter alten Weiden
Gewährt uns eine kurze, sanfte Rast.
Noch glüh'n der Sonne Strahlen, eh' sie scheiden,
Durch jeden taugeschmückten Zweig und Ast.

In meiner Rechten ich die deine fühle.
Ernst rauscht es durch den tiefen Buchenhain.
Hernieder sinkt die Nacht in Dämmerkühle
Und hüllt verschwiegen uns're Seelen ein.

* * *

Wie ruhen heut so schwer die weiten Wasser!
Wie stumm, wie ernst —: ein großes, graues Grab.
Der Mond, mein Freund, ein stiller, blasser,
Schaut einsam in die Dämmerung hinab.

Ich bin allein in meiner kleinen Naue;
Ein wildes Entlein gibt mir das Geleit.
Die Ruder ruh'n, — ich lausche nun und schaue
Ins ferne Land hinein — so weit — so weit —

Die Naue gleitet. — Sieh', da streifet sacht
Ihr Bug des starren Schilfhains grünes Rohr!
Es beugt sich, rauscht —: das Wasserhuhn erwacht
Und flieht mit jähem Schrei das feuchte Moor.

Mein Schifflein ruht. Da tönt vom Waldessaume
Der fernen Kirchenglocken fromme Weise.
Mir ist, als läg' ich sanft in weichem Traume,
Die Hände falt' ich still und bete leise.

* * *

Die letzten Rosen welken in den Beeten,
Hinstirbt der Dahlien dunkles Blättergrün.

Hoch über'm Föhrenhain, dem windverwehten,
Der Wandervögel schwarze Scharen ziehn.

Nun werden sich im Park die Buchen färben.
Schon sind die schlanken Linden gelb und rot.
Am düstern Waldrand sitzt der greise Tod
Und sinnt verträumt ins bleiche Sonnensterben.

Dem lauten Feste folgt die Trauerfeier.
Es schleicht die letzte Sehnsucht still zur Ruh;
Und muttersorglich decken Nebelschleier
Die lebensmüde alte Erde zu.

* * *

Am Fenster lehne ich zur Abendzeit
Und schaue, wie im Park die Blätter fallen.
Ein dunkelrotes Meer der Einsamkeit,
Darüber grau die feuchten Nebel wallen.

Und wie so leise Blatt zum Blatte sinkt,
Und kahle Äste starr ins Leere zeigen,
Sinkt auch die letzte Hoffnung und ertrinkt
In einem Meer von dunkelschwerem Schweigen.

Nacht ist es nun, und alles rings in Ruh.
Doch tief im Traume fühl ich's niederschweben
Wie schwarzes Laub; das deckt mich leise zu,
Deckt leise zu ein bleiches, totes Leben.

* * *

Der letzte Vogel floh den trüben Tann;
Nun steht die tote Erde bald im Schnee.
Was willst du noch, einsamer alter Mann,
Vor deiner Hütte am erstorb'nen See?

Hinein. Hinein. Die müde Welt will Ruh.
Bald wirst auch du, mein Herze, stille sein.
Haus meiner Schwermut, schließ' dich auf und zu,
Lass' mich auf ewig in dein Schweigen ein!

□□□